



GLÜCK AUF

Un-ver

Das Engelchen (8) arbeitet sich an der deutschen Sprache ab. Neulich sinnierte der Junge darüber, was die Vorsilbe „ver“ zu bedeuten hat. Er ver-suchte sich an einigen Worten, ver-stand aber immer weniger das System dahinter. Er ver-mutete ja, dass sie das Wort in sein Gegenteil ver-kehrt. Aber das haut nicht hin. Außerdem ver-wunderte ihn, dass nicht alle Verben solch ein „ver“ tragen. Auch das ver-wirrte ihn. Ver-saufen - das geht. Aber ver-trinken? Ver-fressen geht auch. Und ver-essen? „Das ist, wenn man im China-restaurant eine Gabel benutzt.“ (sth)

NACHRICHTEN

KRIMINALITÄT

Seniorin wird Opfer von Trickbetrüger

ZSCHOPAU/AMTSBERG – Eine 82-jährige Frau ist am Dienstag Opfer des sogenannten Enkeltricks geworden. Wie die Polizei gestern berichtete, holte die Frau in Zschopau von einem Kreditinstitut mehrere Tausend Euro ab und übergab sie an der Bushaltestelle Auenstraße einem Boten. Gestern Morgen meldete die Tochter der Polizei den Betrug. Am Dienstag waren zudem weitere Seniorinnen, darunter eine 77-Jährige in Amtsberg, von angeblichen Enkeln, Neffen oder Nichten angerufen worden, die alle nur eine Bitte hatten – Geld. Einmal wollte eine Enkelin namens Simone 20.000 Euro für ein Auto, ein anderes Mal erklärte eine angebliche Nichte, dass sie in eine finanzielle Notlage geraten sei. Ihr Ziel erreichten sie allerdings weder in Amtsberg noch in Mittweida, Frankenberg oder Chemnitz. (bz)

SPENDEN

Matrosen sammeln für Palliativdienst

MARIENBERG – Seemänner der Bundeswehr-Fregatte „Sachsen“ sind am Freitag und Samstag in Marienberg zu Gast. Auf dem Weihnachtsmarkt werden die Matrosen jeweils ab 11 Uhr Glühwein und alkoholfreie Getränke verkaufen. Der Erlös der Aktion kommt dem Hospiz- und Palliativdienst Marienberg zugute. Das teilte das Marienberger Rathaus gestern mit. Die Besatzung der Fregatte war nach mehreren Übungsfahrten erst kürzlich in ihrem Heimathafen Wilhelmshaven angekommen. Bereits vor zwei Jahren hatten die Seemänner- und -frauen auf diese Art und Weise um Spendengelder geworben. (bag)

EHRENAMT

Eine Frau ist neue Friedensrichterin

GROSSRÜCKERSWALDE – Silvia Jonas-Melzer aus dem Großrückerswalder Oberdorf ist neue Friedensrichterin der Gemeinde. Constanze Kallmeyer fungiert als ihre Stellvertreterin. Das beschlossen die Gemeinderäte einstimmig. Beide wurden für fünf Jahre gewählt. Drei Bewerber hatten sich um das Ehrenamt beworben. Da der dritte Bewerber jedoch aus Pockau-Lengefeld stammte, wurde er, da es einheimische Kandidaten gab, nicht berücksichtigt. Unter dem Motto „Schlichten statt Richten“ tragen Friedensrichter dazu bei, dass sich streitende Parteien ohne Einschaltung des Gerichtes einigen können. Die Verfahren vor dem Friedensrichter sind in Privatklagedelikten wie Beleidigung, Hausfriedensbruch, leichte Körperverletzung, Bedrohung oder Sachbeschädigung obligatorisch vorgeschaltet. Für bestimmte Zivilstreitigkeiten, etwa bei nachbarschaftlichen Streitigkeiten, können die Friedensrichter ebenfalls in Anspruch genommen werden. (bag)



Räucherkerzen selbst gemacht

Die zweite Klasse der Grundschule Großrückerswalde hat gestern in der Pockauer Strobel-Mühle ihre eigenen Räucherkerzen angefertigt. Mit kohlrabenschwarzen Händen standen die Kinder, ganz vorn Luca, am großen Tisch, kneteten den Teig und brachten ihn in Form. Jörg Schuster vom Team der Strobel-Mühle zeigte den 22 Mädchen und Jungen, wie sie dabei vorgehen mussten. Die Herstellung der Räucherkerzen ist Teil der Adventskalenderaktion. Mit verschiedenen Aktivitäten lockte der Christliche Verein Junger Menschen etwa 600 Kinder nach Pockau. Zum Programm gehören Spiele, ein Film sowie der Tunnel der fünf Sinne. „Mir hat das alles großen Spaß gemacht“, sagte Celina aus der zweiten Klasse. Uwe Faulnborn gehörte zu den Betreuern der Kinder. „Ich finde die Aktion sehr gut. So lernen sie, wie traditionelle Räucherkerzen entstehen und sie sehen auch, wie schön die Strobel-Mühle ist“, sagte er. (jag)

FOTO: JAN GÖRNER

Gemeinderäte fordern Sven Meyer zum Rücktritt auf

Nachdem das Ratsmitglied eine einstweilige Verfügung gegen den Bau des Feuerwehrgerätehauses in Großrückerswalde eingereicht hat, ist die Stimmung auf dem Nullpunkt. Im Januar wird ein Gericht über seinen Antrag befinden.

VON DANIEL BAGEHORN

GROSSRÜCKERSWALDE – Nicht einer derjenigen, die sich am Dienstagabend im Großrückerswalder Gemeinderat zu Wort meldeten, verteidigte das Vorgehen von Ratsmitglied Sven Meyer. Ganz im Gegenteil: Dem Unternehmer, der seit 2014 in dem Gremium sitzt und somit die die Politik im Ort mitbestimmt, wurde von mehreren seiner Amts-kollegen der Rücktritt nahe gelegt.

Dass Meyer Anfang dieser Woche Anzeige erstattet und eine einstweilige Verfügung gegen den Bau des Feuerwehrgerätehauses eingereicht hat, mit dem Ziel, diesen vorerst zu stoppen, brachte für manche Lokalpolitiker das Fass zum Überlaufen.

Meyer, der ein Wiesen-Grundstück neben dem Gasthof besitzt, der zum Feuerwehrdepot umgebaut werden soll, sieht seine Rechte verletzt. „Zäune stehen auf meinen Grundstück. Ein Teil wurde abgebagert. Dass passt mir nicht“, sagte er.

Bauamtsleiter Thomas Hermann verwahrte sich gegen die Vorwürfe und betonte, dass die Gemeinde bereits Tausende Euro ausgegeben habe, um sicherzustellen, dass das Grundstück von Meyer während der Bauarbeiten nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Gleichwohl gab Hermann zu, dass es wegen Regenfällen nach dem Fundamentaus-hub für die neue Fahrzeughalle der Wehr Boden an der Grundstücksgrenze abgerutscht sei. „Heute ist aber keine Beeinträchtigung oder gar ein Schaden mehr zu sehen.“

Gemeinderat Simon Hielscher (CDU) war der erste, der sich zu Worte meldete: „Was Du tust, Sven, ist nur Stimmungsmache und Polemik. Das finde ich nicht in Ordnung.“ Ähnlich argumentierte Peter Weiß (Die Linke). „Was willst Du eigentlich?“, fragte er Sven Meyer zugewandt. „Wo gebaut wird, fallen Späne. Hätten wir beim Straßenbau im Oberdorf solch ein Fass aufgemacht, wäre sicher nichts geworden. Du machst das Dorf lächerlich.“

Kerstin Weber (CDU) forderte wie später auch Klaus Nagel (CDU)

und Udo Milaschewski (CDU) Sven Meyer unmissverständlich auf, sein Mandat als Gemeinderat niederzulegen. Sie warf dem Großrückerswalder vor, sein „Insider-Wissen“ aus dem Rat genutzt zu haben, um das Grundstück neben dem Gasthof zu erwerben. Aus den Aktionen spreche nur „Hass, der in keinem Falle der Gemeinde nütze“.

„Das ist ein persönliches Problem zwischen Sven Meyer und Bürgermeister Jörg Stephan.“

Sebastian Hilbert Wehrleiter

Ähnlich äußerte sich auch Wehrleiter Sebastian Hilbert: „Das ist ein persönliches Problem zwischen Sven Meyer und Bürgermeister Jörg Stephan, dass auf dem Rücken anderer ausgetragen wird.“ Sarkastisch fuhr er fort: „Wenn wir Feuerwehrkameraden irgendwann unser Auto am Gasthof anlassen, kriegen wir vielleicht eine Anzeige wegen Ruhestörung.“

Aus Sven Meyers Entgegnungen ist zu schließen, dass er nicht an Rücktritt denkt. Im Gegenteil: Der Großrückerswalder, der im Rat bisher für alle Bauaufträge und Planungen in Sachen Feuerwehrzugang stimmte, sieht sich im Recht, wirft der Gemeinde Planungsfehler vor. So hätte die Kommune zuerst alle Grundstücke für das Feuerwehrdepot erwerben müssen, bevor Baupläne und schließlich Bauarbeiten beauftragt wurden.

Doch diesen Vorwurf ließ Bauamtsleiter Hermann nicht gelten: „Wir hatten ein Vorkaufsrecht für den Gasthof. Das war eine sehr gute Lösung. Nachdem Du das Nachbargrundstück gekauft hast, benötigten wir Teilflächen von Dir. Doch Du wolltest die Wahl abwarten, hast auf einen Rücktritt von Bürgermeister Stephan gehofft.“ Als dieser Rücktritt ausblieb, habe sich Meyer auch gegen den Tausch der Teilflächen der Grundstücke entschieden. Daher wird die noch zu bauende Fahrzeughalle der Wehr, die auf dem Parkplatz des Gasthofes entsteht, leicht versetzt gebaut. Etwa 5000 Euro kostete die Kommune diese Umplanung.

Am 5. Januar wird sich nach Angaben des Unternehmers das Marienberger Amtsgericht mit dem Fall beschäftigen. Dann berät die Justiz über die einstweilige Verfügung.

IHRE FRAGE

Was zeichnet Seiffen als Kurort aus?

Seit wann gilt Seiffen als Kurort? Worauf gründet sich dieser Titel? Diese Frage stellte Hanna Pauli aus Olbernhau an die „Freie Presse“.

Laut Seiffens Bürgermeister Martin Wittig (CDU) ist Seiffen als „staatlich anerkannter Erholungsort“ klassifiziert. Orte können diesen Titel erhalten, wenn sie Möglichkeiten zur Erholung bieten und eine auf Tourismus ausgelegte Infrastruktur aufweisen. „Im Gegensatz zum Erholungsort muss ein Kurort aber auch über entsprechende medizinische Einrichtungen verfügen“, erklärt Wittig.

Solche Einrichtungen soll es früher in Seiffen gegeben haben. „Straßennamen wie ‚Kurhausstraße‘ erinnern noch daran.“ Wo heute die Waldgaststätte „Bad Einsiedler Hof“ steht, habe sich früher ein Kurbad befunden.

Der Seiffener Bürgermeister weist in diesem Zusammenhang jedoch darauf hin, dass die Gemeinde den Titel „Kurort“ lediglich postalisch verwendet. „Beworben wird ausschließlich der Status als Erholungsort, um bei unseren Gästen keine falschen Erwartungen zu wecken.“ (pc)

Haben auch Sie eine Frage?

Schreiben Sie an „Freie Presse“, Kennwort „Ihre Frage“, Töpferstraße 17 in 09496 Marienberg oder per E-Mail an: red.marienberg@freiepresse.de

Schiefes Haus bringt Auszeichnung des Landes ein

Das Informationszentrum hat die Jury überzeugt. Für die Lauterbacher Bau-firma stellte die asymmetrische Architektur eine Herausforderung dar.

VON GEORG MÜLLER

LAUTERBACH – Ein leicht verdrehtes Gebäude auf nichttragfähigem Untergrund: Die Herausforderungen sind groß gewesen, als das Lauterbacher Bauunternehmen „Glück auf“ im Herbst 2013 antrat, ein ganz besonderes Gebäude zu verwirklichen. Doch die Mühe lohnte sich. Denn das Unternehmen wurde gemeinsam mit anderen sowie der Stadt

Mittweida beim Wettbewerb um den Sächsischen Staatspreis für Baukultur 2015 mit einer Anerkennung ausgezeichnet.

„Eine solche Auszeichnung ist für uns etwas ganz Besonderes“, betonte Geschäftsführer Jens Heidel. „Sie bekommt einen Ehrenplatz.“ Die Urkunde gab es für das Mittweidaer Gebäude T9. Es handelt sich um ein Informationszentrum der Fachhochschule und der Stadt. Das T9 soll die Menschen anlocken. Genau dies spiegelt sich in der ungewöhnlichen Architektur wider. „Das Gebäude polarisiert“, erklärt Heidel. „Und es fällt auf.“

Ungewohnt ist vor allem das Aussehen des Daches. Denn es sei asymmetrisch gestaltet und wirke etwas schief oder leicht verdreht, so Heidel. Genau dies habe Herausforderungen mit sich gebracht. Zwar war

für das Dach ein anderes Unternehmen zuständig, doch die Gestaltung zog sich bis in die Wände. Sie wurden mit Stahlbeton verwirklicht. „Damit lässt sich fast jede Form umsetzen.“ Eine weitere Firma brachte an die Wände Schiefer an, sodass sie dunkel gehalten sind. Die Vorderseite ist dank des Glases sehr transparent. Das Konzept überzeugte letztlich auch die siebenköpfige Jury.

Eine zusätzliche Besonderheit ist von außen nicht sichtbar. Sie verbirgt sich im Untergrund. Dort kamen Zylinder zum Einsatz, auf denen das Gebäude steht. Denn Teile des Bodens wiesen eine zu geringe Tragfähigkeit auf. Heidel's Mitarbeiter, rund 30 sind es insgesamt, mussten entsprechend tiefer graben.

Bei zwei bis drei Millionen Euro liegt der Jahresumsatz des Bauunternehmens „Glück auf“. Derzeit seien



Das Dach des Informationszentrums ist nicht symmetrisch.

FOTO: PF

die Auftragsbücher gut gefüllt, sagte der Geschäftsführer. Viele Firmen würden dank guter Konjunktur sich

erweitern, Familien bauen sich Häuser. Heidel bietet neben Hoch- auch Tief- sowie Ingenieurbau an.